

# ARBEITSTIERE



Kühe sind multifunktionale Lebewesen: Viele Landwirte mit kleinen Betrieben setzten ihre Tiere nebst der Milchwirtschaft zur Zugarbeit ein. (Bilder: Agrararchiv)

## Helfer am Pflug und am Wagen

Das Archiv für Agrargeschichte (AfA) in Bern feiert sein 20-Jahr-Jubiläum. Seine historischen Erkundungen zeigen, dass arbeitende Tiere mehr waren als ein Phänomen der vorindustriellen Zeit.

KATHRIN HERREN

Das Archiv für Agrargeschichte (AfA) leistet seit seiner Gründung 2002 mit Bildern, Filmen und Quellen einen wichtigen Beitrag zur Geschichtsschreibung der ländlichen Gesellschaft. Anlässlich seines 20-Jahr-Jubiläums lud es in der Berner Cinématheque zu einer filmischen Abhandlung der Geschichte des Arbeitstiers ein und griff das Phänomen im Haus der Nationalbibliothek in einem Workshop wieder auf.

### Vom Feld in die Stadt

Tiere waren die wichtigsten Kräfte in der Landwirtschaft – auch nach dem Aufkommen der ersten technischen Hilfsmittel bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Die dampfbetriebenen Maschinen waren schwerfällig und für die Böden schädlich, so dass man noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Aufkommen von Traktoren weiterhin auf tierische Helfer setzte. Gleichzeitig kam die Landwirtschaft noch mehr in Bewegung – Getreide wollte geerntet und abgeliefert, Gemüse auf dem Markt in der Stadt verkauft werden. «Arbeitstiere waren also auch ein Stück Schweizer Verkehrsgeschichte» sagt Hans-Ueli Schiedt, Historiker des Archivs und Referent am Workshop.

Pferde waren nicht nur die stärksten Arbeitstiere, sie wa-

ren auch die prestigeträchtigsten. Wer sich einen Gaul hielt, war angesehen – entsprechend leisteten sich viele Bauern ein Ross, obwohl sie sich dafür finanziell übernehmen mussten. Andere Tiere standen für einen schwächeren sozialen Status. Als arm galt, wer im Dorf mit einer Zugkuh gesehen wurde. «So geht es aus den Quellen historischer Zeitgenossen hervor», sagt Jadon Nisly-Goretzki von der Universität Bamberg. Er war am Tag der Veranstaltung per Zoom zugeschaltet und beschäftigte sich in seinen Studien mit der Rolle der Zugkuh in der damaligen Gesellschaft.

### Der Topografie angepasst

Die Wahl der Nutztiere beeinflussten aber auch äussere Einflüsse wie das Wetter, die Topografie oder die Struktur der Böden. Im hügeligen Wallis, wo es oft schmale Bergwege zu begehen galt, setzten die Landwirte auf trittsichere, ausdauernde Maultiere – während im Flachland nebst Pferden fast ausschliesslich Ochsen oder Zugkühe zum Einsatz kamen. Auch Hunde hatten eine wichtige Aufgabe. Sie transportierten die Milch in die Käseerei oder halfen Milchmännern, die Lieferung an die Haustür ihrer Kunden zu bringen.

«Die Geschichte der Arbeitstiere auf Schweizer Höfen war stets im Wandel», fasst Historiker Schiedt zusammen. Wegen der Viehseuche schafften sich manche Betriebe doch noch Pferde an, andere stellten ihren Betrieb auf Milchwirtschaft um und hielten statt Pferde Kühe als Milch- und Zugtier.

### Kuh hatte Sonderstatus

Das Einspannen von Kühen war vor allem typisch für kleinere Betriebe. Kühe galten als



Ochsen vor dem Heuwagen: Die Arbeit auf dem Feld galt als gesund für das Tier.

lebendig, zudem waren sie sich durch das Melken die Nähe des Menschen gewohnt. Um die Milchleistung nicht zu gefährden, hat man Kühe jedoch nicht über ganze Arbeitstage hinweg eingesetzt.

Schweizer Bauern waren in Europa überhaupt als besonders tierlieb bekannt. Ob es sich dabei um ein romantisches Bild handelt, geht aus dem Archiv nicht hervor. Klar ist: Auf den Feldern assen und tranken Mensch und Tier zusammen, um wieder zu Kräften zu kommen. «Das schafft eine besondere Nähe», so Nisly-Goretzki. Die Arbeit ausserhalb des Stalls erwies sich für die Tiere zudem als gesund. Sie konnten oft länger zur Zucht gehalten werden als jene, die die meiste Zeit ihres Lebens im Stall verbrachten.

Klar aufgeteilt war vielerorts die Männer- und die Frauenarbeit – auch bezüglich der Tierhaltung. Männer – stereotypisiert mit Durchsetzungs-

kraft – übernahmen die Arbeit auf dem Feld, Frauen, denen mehr Einfühlungsvermögen zugeschrieben wurde, den Part im Stall. Es verfestigten sich Geschlechterrollen, die bis heute überlebt haben. Noch immer wird Frauen in der Arbeit mit Tieren mehr Feingefühl zugeschrieben. Die Kinder wiederum übernahmen derweil die Hirtarbeit – die Kuh also kam als eines der wenigen Tiere auf dem Hof mit allen Familienmitgliedern in Kontakt.

### Erwerb als Transporteur

Die Arbeitstiere waren nicht nur auf Hof und Acker von Bedeutung. Bauern mussten ihr Getreide und Gemüse schliesslich auch zur Kundschaft bringen. Mit Tier und Wagen zogen sie auf die Märkte in den Städten. Viele Landwirte arbeiteten zudem im Nebenerwerb als Transporteur oder verdienten sich, wenn die Ackersaison zu Ende war, etwas im Tourismus



Trittsicher auf dem schmalen Bergweg: Maultiere kamen meist in hügeligen Gebieten zum Einsatz.



Stark und prestigeträchtig: Wer Pferde hielt, genoss auch mehr Ansehen.

dazu. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts basierten auch die städtischen Transportsysteme oft auf der Zugkraft von Pferden. «Die Arbeitstierdichte in den Städten war enorm», so Schiedt. Das wiederum hatte Auswirkungen auf ländliche

Gebiete. Futtermittel wurden nämlich auf dem Land angebaut und auch die Pferde selbst wurden von Landwirten gezüchtet. Die Quellen des AfA zeigen, Arbeitstiere waren als wichtige Akteure der Modernisierung vielseitig und unverzichtbar.